

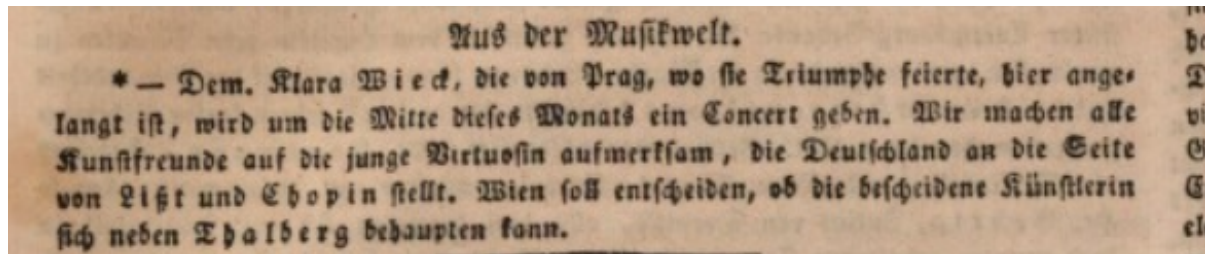
Clara Wiecks Konzertreise nach Wien (1837/38)



Quelle 1

07.12.1837, Wiener Theaterzeitung

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=thz&datum=18371207&seite=4&zoom=29>



»Aus der Musikwelt.

Dem.¹ Clara Wieck, die von Prag, wo sie Triumphe feierte, hier angelangt ist, wird um die Mitte dieses Monats ein Concert geben. Wir machen alle Kunstfreunde auf die junge Virtuosa aufmerksam, die Deutschland an die Seite von Liszt und Chopin stellt. Wien soll entscheiden, ob die bescheidene Künstlerin sich neben Thalberg² behaupten kann.«

Quelle 2

Brief von Clara Wieck an Robert Schumann (Wien, 27.01.1838)

Quelle: Mühlenweg, A. (Hrsg., 2023). *Briefwechsel von Clara und Robert Schumann. Band 1: März 1831 – September 1838* (S. 203). Verlag Christoph Dohr.

"Doch denk Dir in den Wirthshäusern hat man 'Torte à la Wieck' und alle Enthusiasten von mir gehen dahin und essen von der Torte. Neulich war sie in der Theaterzeitung angezeigt mit der Bemerkung, es sei dies eine ätherisch hingehauchte Mehlspeise, die sich den Essern von selbst im Mund spiele. Ist das nicht zum lachen?"

¹ Demoiselle: Kurzform von Mademoiselle, französische Anrede für junge weibliche Personen.

² Sigismund Thalberg (1812-1871) war ein gefeierter Klaviervirtuose.



Franz Liszt

Franz Liszt (*22. Oktober 1811 in Raiding/ungar. Dorján †31. Juli 1886 in Bayreuth) war ein ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent und Musikschriftsteller.

Liszt gilt als einer der bekanntesten Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts und ist darüber hinaus für sein großes Werk an Kompositionen aber auch für seine Schriften über Musik bekannt.

Liszt' Klaviertalent wurde früh gefördert als er mit elf Jahren Klavierunterricht bei Carl Czerny, einem Schüler von Beethoven, bekam. Ähnlich wie auch Mozart wurde Liszt als Wunderkind gefeiert und trat bei Konzerten in ganz Europa auf. Seine ersten Kompositionen wurden bereits mit 13 Jahren von Musikverlegern abgedruckt.

Liszt war ein überaus produktiver Komponist und schrieb neben Klavierwerken, bei denen er sein virtuosos Können zeigen konnte, auch große Orchesterwerke, wie die Symphonischen Dichtungen. In diesen Orchesterstücken vertonte Liszt Geschichten, auch *Programme* genannt, in seiner Musik. Außerdem war Liszt der erste Pianist, der sogenannte *Recitals* – Konzerte, bei denen er allein als Pianist auftrat – veranstaltete.

Quelle: Altenburg, D. (2016). Liszt, Franz: Biographie. In L. Lütteken (Hrsg.), *MGG Online*. <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28435>

Frédéric Chopin

Fryderyk (auch Frédéric) Franciszek Chopin (*01. März [?] 1810 in Żelazowa Wola, †17. Oktober 1849 in Paris) war ein polnischer Komponist und Pianist.

Chopin ist vor allem bekannt für seine Klavierkompositionen und gilt als einer der bekanntesten Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts. Er bekam bereits früh Klavierunterricht und veröffentlichte seine erste Komposition mit 15 Jahren.

1831 verließ Chopin Polen und reiste nach Paris, wo er eine erfolgreiche Karriere als Komponist, Pianist und Klavierlehrer begann. In den Pariser Salons konnte er sein Können am Klavier aber auch seine Kompositionen präsentieren und knüpfte Kontakte mit einflussreichen Menschen der Stadt. Er war mit vielen angesehenen Muskschaffenden seiner Zeit bekannt. So lernte er auch Clara Wieck und Robert Schumann auf einer Reise nach Leipzig kennen. Außerdem führte Chopin mit der französischen Schriftstellerin Georges Sand eine Beziehung. Chopin litt an Tuberkulose, welche auch zu seinem frühen Tod führte.

Obwohl Chopin auch einige Stücke ohne Klavier komponierte, ist der überwiegende Teil seiner Kompositionen Klaviermusik. Seine Klaviermusik gilt für viele Interpret*innen bis heute als wichtiges Repertoire, das vor allem die Virtuosität des Instruments zur Schau stellt.

Quelle: Eigeldinger, J.-J. (2016). Chopin, Fryderyk Franciszek: Biographie. In L. Lütteken (Hrsg.), *MGG Online*. <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11469>

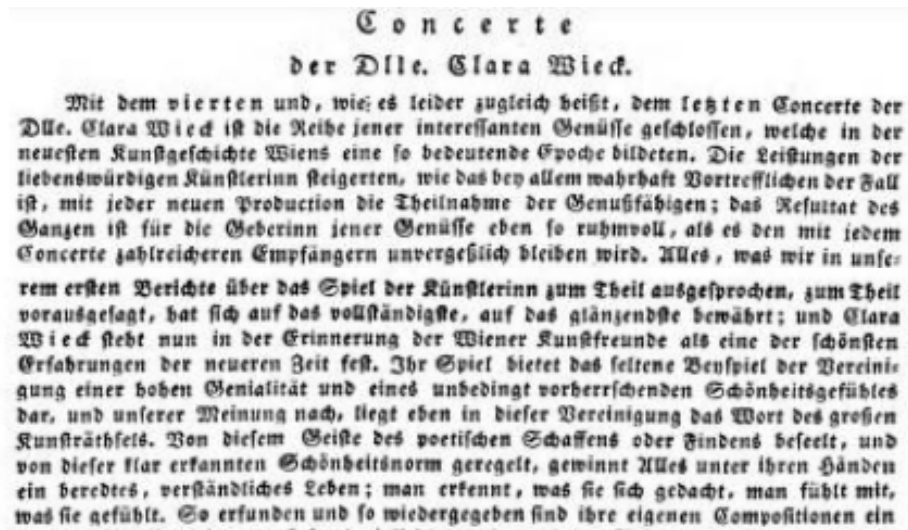
Clara Wiecks Konzertreise nach Wien (1837/38)



Quelle 3a

27.01.1838, Wiener Zeitschrift

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzz&datum=18380127&seite=7&zoom=33>



Concerte der Dlle. Clara Wieck

„Mit dem vierten und, wie es leider zugleich heißt, dem letzten Concerte der Dlle. Clara Wieck ist die Reihe jener interessanten Genüsse geschlossen, welche in der neuesten Kunstgeschichte Wiens eine so bedeutende Epoche bildeten. Die Leistungen der liebenswürdigen Künstlerinn steigerten, wie das bey allem wahrhaft Vortrefflichen der Fall ist, mit jeder neuen Production die Theilnahme der Genußfähigen; das Resultat des Ganzen ist für die Geberinn jener Genüsse eben so ruhmvoll, als es den mit jedem Concerte zahlreicheren Empfängern unvergeßlich bleiben wird. Alles, was wir in unserem ersten Berichte über das Spiel der Künstlerinn zum Theil ausgesprochen, zum Theil vorausgesagt, hat sich auf das vollständigste, auf das glänzendste bewährt; und Clara Wieck steht nun in der Erinnerung der Wiener Kunstfreunde als eine der schönsten Erfahrungen der neueren Zeit fest. Ihr Spiel bietet das seltene Beyspiel der Vereinigung einer hohen Genialität und eines unbedingt vorherrschenden Schönheitsgefühles dar, und unserer Meinung nach, liegt eben in dieser Vereinigung das Wort des großen Kunsträthsels. Von diesem Geiste des poetischen Schaffens oder Findens beseelt, und von dieser klar erkannten Schönheitsnorm geregelt, gewinnt Alles unter ihren Händen ein beredtes, verständliches Leben; man erkennt, was sie sich gedacht, man fühlt mit, was sie gefühlt. [...]“



Quelle 3b

27.01.1838, Wiener Zeitschrift

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzz&datum=18380127&seite=7&zoom=33>

ihrem klaren Sinn, ihrer kunstgeübten Hand. So fand auch Beethoven's großartige, tiefbedeutsame F-moll Sonate in ihr den Dollmetsch für unseren Verstand und unsere Empfindung. Es kann wohl seyn und gründliche Kenner Beethoven's begegnen sich in dieser Meinung, daß unsere Künstlerinn an einzelnen Stellen das Tempo in diesem Tongemälde allzurasch genommen, und dadurch dem Charakter desselben theilweise Eintrag gethan habe. Ein billiger Beurtheiler würde diesen Mißgriff vielleicht mit der Jugend und dem ungestümen Feuereifer einer leicht hingerissenen Phantasie entschuldigt haben; aber er hätte ihn immer bemerken, er hätte ihn rügen können, ja rügen sollen mit aller Strenge der Kritik, und die Künstlerinn, bescheiden und lernbegierig, wie sie ist, hätte eine wohlwollende Belehrung der Art gewiß nicht anders als dankbar auf- und angenommen. Allein wohlwollend und belehrend war der Ton nicht, den ein hiesiger Kunstrichter anzuschlagen für gut fand, und wir gestehen unumwunden, daß uns die Folgerung jenes Kunstrichters: Clara Wieck habe Beethoven gar nicht verstanden und könne ihn noch gar nicht verstehen, eben so voreilig, als die Vergleichung mit Thalberg zweck- und geschmacklos erschienen ist, zumal, da diese Vergleichung nichts zu Tage fördert, und nichts vorzubringen weiß, als daß sie sich mühselig an Äußerlichkeiten, an der Körperhaltung beym Spiele, festklammert. Nicht allein die Äußer-

„[...] So fand auch Beethoven's großartige, tiefbedeutsame F-moll Sonate in ihr den Dollmetsch für unseren Verstand und unsere Empfindung. Es kann wohl seyn und gründliche Kenner Beethoven's begegnen sich in dieser Meinung, daß unsere Künstlerinn an einzelnen Stellen das Tempo in diesem Tongemälde allzurasch genommen, und dadurch dem Charakter desselben theilweise Eintrag gethan habe. Ein billiger Berurtheiler würde diesen Mißgriff vielleicht mit der Jugend und dem ungestümen Feuereifer einer leicht hingerissenen Phantasie entschuldigt haben; aber er hätte ihn immer bemerken, er hätte ihn rügen können, ja rügen sollen mit aller Strenge der Kritik, und die Künstlerinn, bescheiden und lernbegierig, wie sie ist, hätte eine wohlwollende Belehrung der Art gewiß nicht anders als dankbar auf- und angenommen. Allein wohlwollend und belehrend war der Ton nicht, den ein hiesiger Kunstrichter anzuschlagen für gut fand, und wir gestehen unumwunden, daß uns die Folgerung jenes Kunstrichters: Clara Wieck habe Beethoven gar nicht verstanden und könne ihn noch gar nicht verstehen, eben so voreilig, als die Vergleichung mit Thalberg zweck- und geschmacklos erschienen ist, zumal, da diese Vergleichung nichts zu Tage fördert, und nichts vorzubringen weiß, als daß sie sich mühselig an Äußerlichkeiten, an der Körperhaltung beym Spiele, festklammert. [...]“

Clara Wiecks Konzertreise nach Wien (1837/38)



Quelle 4

16.12.1837, Wiener Theaterzeitung

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=thz&datum=18371216&zoom=29>

Klara Wieck ist eine der interessantesten und merkwürdigsten Kunsterscheinungen, die ich kenne, ein echt musikalisches Genie. Man muß sie nicht mit Anderen zusammenstellen und vergleichen wollen, sondern sie beurtheilen, wie sie ist, in der ganzen Abgeschlossenheit und Selbstständigkeit ihres Wirkens. Bei

„Klara Wieck ist eine der interessantesten und merkwürdigsten Kunsterscheinungen, die ich kenne, ein echt musikalisches Genie. Man muß sie nicht mit Anderen zusammenstellen und vergleichen wollen, sondern sie beurtheilen, wie sie ist, in der ganzen Abgeschlossenheit und Selbstständigkeit ihres Wirkens. [...]“

Quelle 5

Neue Zeitschrift für Musik, 8. Band, Januar-Juni 1838

<http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/2937190/ft/bsb10527929?page=145>

So gewagt es nun ist, Vergleiche mit andern Pianisten zu machen, so wird man durch so rasches Aufeinanderhören der bedeutendsten Künstler beinahe dazu genöthigt; ich erlaube mir Ihnen daher meine Ideen über die Eigenthümlichkeiten der vier größten Clavierspieler, die ich so oft und kurz nach einander gehört, hier mit kurzen Strichen mitzutheilen:

Bei Liszt ist die leidenschaftlichste Declamation, bei Thalberg die verfeinertste Sinnlichkeit, bei Clara Wieck natürliche Schwärmerei, bei Henselt echt deutsche Lyrik hervortretend. Höchst vergnügend, ja oft entzückend ist Thalberg, dämonisch Liszt, in die höchsten Regionen versetzend Clara Wieck, schön aufregend Henselt. Reinheit des Spieles: 1) Thalberg, 2) Clara W., 3) Henselt, 4) Liszt. Improvisation: Liszt, Clara W. Gefühl und Wärme: Liszt, Henselt, Clara, Thalberg.

„[...] So gewagt es nun ist, Vergleiche mit andern Pianisten zu machen, so wird man durch so rasches Aufeinanderhören der bedeutendsten Künstler beinahe dazu genöthigt; ich erlaube mir Ideen über die Eigenthümlichkeiten der vier größten Clavierspieler, die ich so oft und kurz nach einander gehört, hier mit kurzen Strichen mitzutheilen:

Bei Liszt ist die leidenschaftlichste Declamation, bei Thalberg die verfeinertste Sinnlichkeit, bei Clara Wieck natürliche Schwärmerei, bei Henselt echt deutsche Lyrik hervortretend. Höchst vergnügend, ja oft entzückend ist Thalberg, dämonisch Liszt, in die höchsten Regionen versetzend Clara Wieck, schön aufregend Henselt. Reinheit des Spieles: 1) Thalberg, 2) Clara W., 3) Henselt, 4) Liszt. Improvisation: Liszt, Clara W. Gefühl und Wärme: Liszt, Henselt, Clara, Thalberg. [...]“

Quelle Kopfzeilen Porträt Clara Wieck: Schramm, J. H. (1840). Clara Wieck im ihrem 21. Lebensjahr. Robert-Schumann-Haus, Zwickau. <https://www.schumann-portal.de/id-1840.html>